

Gemeindebrief

1/2024

Gemeinde-
Bibelschule

Alexander
Momann

Rückblick
EC-Freizeit

Konfi-Freizeit

Projektchor

100 Jahre
CVJM

Meine Zeit in
Tansanie

Gesichter des
Krieges

Bibelentdecker

Uckermark-
Koordinator

Mitarbeiter-
Dankfest



Collage: heinz Renz

***Ihr werdet die Kraft des
heiligen Geistes empfangen***

Pfingsten

Liebe Gemeindeglieder!

*Wir kommen von Ostern her und wir gehen auf Pfingsten zu.
Pfingsten (Pentekoste = 50), das Fest, das 50 Tage nach Ostern gefeiert wird.*

Das eine Bewegung ausgelöst hat, die bis heute nicht totzukriegen ist, weil sie der auferstandene HERR selbst ins Leben gerufen hat.

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8).

So sagt es Jesus, der auferstandene HERR, zu seinen Jüngern, bevor er zu seinem Vater in den Himmel zurückkehrt.

So sagt er es zu denen, die sich am Tag seiner Kreuzigung in alle Winde zerstreut hatten. Zu denen, die meinten, mit dem Tode sei doch alles aus.

So sagt er es zu allen, die müde geworden sind, weil Hoffnungen zerbrochen, Träume zerplatzen, Lebenskonzepte bis ins Mark erschüttert wurden.

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein!“

So sagt er es auch zu dir und zu mir!

Jesus setzt sein Vertrauen in uns! Er schenkt uns seinen Geist!

Was ist das für eine Kraft – die Kraft des Heiligen Geistes?

Es ist eine Kraft, die nach oben zieht! Eine Kraft, die stärkend, belebend, neumachend wirkt.

Eine Kraft, die das Gesetz der Schwerkraft überwindet und außer

Kraft setzt. Die meinem Leben Flügel verleiht! Die mich buchstäblich beflügelt!

Die mich auffahren lässt mit Flügeln wie Adler! – so jedenfalls heißt es in einem Wort der Bibel:

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden (Jes 40,31).

So haben es die Jünger an ihrem Pfingsten erlebt.

Da kam der Geist Gottes über sie und erfüllte sie mit Gottes Kraft und Stärke.

Menschen, die von Gottes Geist erfüllt sind, strahlen etwas aus von der wunderbaren Liebe, die Gott zu uns Menschen hat.

Schwache werden gestärkt, Traurige getröstet, Kranke besucht, Mutlose und Verzagte wieder neu aufgerichtet.

Da erfahren Menschen etwas von der Güte, der Liebe und der Barmherzigkeit unseres großen Gottes.

Selbst dort, wo sie ganz persönlich durch schweres Leid und tiefes Elend gehen müssen, strahlen sie Zuversicht und Glaubenshoffnung aus. Und können wie Paulus mitten in Bedrängnis und Not, mitten in Verfolgung und angesichts des Todes ihren Gott loben und preisen. Weil sie wissen: Mein Gott hat alles in der Hand, und er lässt mich nicht im Stich - unter keinen Umständen.

Pfingsten war und ist bis heute eine Bibel- und eine Hauskreisbewegung.

Als sie es hörten, ging's ihnen durchs Herz! (Apg 2,37).

Sie nahmen das Wort an und ließen sich taufen (Apg 2,41).

Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet (Apg 2,42).

Bis heute führt Gottes Geist Menschen zusammen unter Gottes Wort, Gebet und Gemeinschaft!

*Mit diesem Gemeindebrief möchten wir Sie einladen,
die Bewegung, die vom ersten Pfingstfest ausging, in einer
Gemeindebibelschule mit Pfarrer Martin Weber nach-
zudenken und mitzuerleben.*

*Wir möchten Sie einladen zu unseren vielfältigen Gottesdiensten
und Veranstaltungen, die wir in unserer Kirchengemeinde miteinan-
der feiern.*

*Und wir möchten Sie rückblickend mit hineinnehmen
in das Erleben unserer EC-Gemeindefreizeit;
in das Erleben der 100-jährigen Geschichte des CVJM
Kirchberg;
in das Erleben junger Menschen, die im Ausland unterwegs
waren und neue Erfahrungen mit dem lebendigen Gott
gemacht haben.*

*Lassen Sie sich von Gottes lebendigmachendem Geist neu berühren
und beschenken!*

*Es grüßt Sie sehr herzlich
Ihr Pfarrer*



Ulrich Hörmann

Einladung zur Kirchberger Gemeindebibelschule zur „Apostelgeschichte“



Die Apostelgeschichte beschreibt Umbrüche epochalen Ausmaßes. Mit der Auferstehung Jesu und dem Wirken des Heiligen Geistes ist plötzlich alles anders.

Wie sah das Leben in der Urgemeinde aus?

Wie wurden die Apostel von Gott geführt?

Auf welche Veränderungen mussten sie sich einlassen?

Die Apostelgeschichte ist ein inspirierendes Buch und bildet den Anfang unserer Kirchengeschichte. Spannend wird es, wenn wir fragen, was wir für unser Christsein heute aus ihr lernen können. Das möchte ich gerne mit Ihnen entdecken.

Herzliche Einladung, an folgenden Tagen dabei zu sein:

Freitag, 26. April 2024

„in Jerusalem“ (Apostelgeschichte 1-7)

Dienstag, 30. April 2024

„in Judäa und Samaria“ (Apostelgeschichte 8-12)

Freitag, 3. Mai 2024

„bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 13-28)

jeweils um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus.

Referent: Pfarrer Martin Weber.

Er ist Zeltkirchenpfarrer beim „Zentrum für Gemeindeentwicklung und Missionale Kirche“ der Ev. Landeskirche Württemberg.

Liebe Gemeinde,

.....
mein Name ist **Alexander Momann** und ich bin der neue Jugendreferent des ECs hier in Kirchberg. Ich bin 26 Jahre alt und komme aus der Gegend zwischen Karlsruhe und Heidelberg, genauer gesagt aus Heidelberg. Dort habe ich bis auf kurze Ausnahmen mein komplettes Leben verbracht.



Seit ich 14 bin, bin ich in die EC-Jugendarbeit in unserem Dorf gegangen, die einer Liebenzeller Gemeinschaft angeschlossen ist. Dort war ich bis zu meinem Abitur als Jungschar-Mitarbeiter aktiv. Nach dem Abitur habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr beim SWD-EC gemacht und in dieser Zeit in vier Gemeinden in der Nähe von Freiburg in der Jugendarbeit mitgeholfen. Diese Zeit hat mich stark geprägt und hat großen Anteil daran, dass ich nun als Jugendreferent tätig bin. Nach meinem FSJ war ich noch drei Monate in Südafrika und habe dort mit Straßenkindern gearbeitet, ihnen Essen gebracht und versucht, ihnen das Evangelium zu vermitteln.



Zurück in Deutschland, habe ich dann mein Theologiestudium an der Universität in Heidelberg begonnen. Während dieser Zeit war ich auch wieder in der Jugendarbeit in Heidelberg aktiv und habe dort als Jugendbündeleiter, im Vorstand der Jugend und dem Leitungskreis der Gemeinde mitgearbeitet. Das Theologiestudium hat mir neben einigen Herausforderungen viel Freude bereitet. Ich habe es sehr geschätzt, unterschiedliche Perspektiven und Ansichten über die Bibel, den Glauben und die Kirche kennenzulernen und studieren zu dürfen. In dieser Zeit habe ich meine Verlobte Tabitha kennengelernt, die in einer

benachbarten Gemeinde ebenfalls in der Jugendarbeit war. Sie arbeitet momentan als Krankenschwester in Heidelberg und wird nach unserer Hochzeit im September dieses Jahres ebenfalls nach Kirchberg ziehen.

In meiner Freizeit dreht sich sehr viel um Sport. Ich spiele gerne Spike-Ball, gehe Joggen und bin im Sommer auf den Gipfeln der Alpen unterwegs. Ich mache Sport nicht nur selbst, sondern gehe auch gerne ins Stadion oder schaue mir American Football im Fernsehen an. Ich bedanke mich für alle netten Begegnungen und Gespräche, die ich bereits hatte, und freue mich auf viele weitere.

Alexander Momann



An einem Februar-Wochenende machte sich in diesem Jahr wieder eine Gruppe von rund 50 Leuten unserer Gemeinde auf den Weg in den kleinen Ort Dobel im Schwarzwald. Denn nach einer Pause von fast fünf Jahren stand dieses Jahr endlich wieder die EC-Freizeit an! Das Freizeit- und Schulungszentrum Dobel erwies sich auch dieses Jahr wieder als geeigneter Ort, um sich im gemütlichen Foyer zu

unterhalten, in den schönen neuen Tagungsräumen einer Andacht zu lauschen oder um sich in der Sporthalle so richtig auszutoben. Als Referent für die Andachten konnten wir in diesem Jahr ein bekanntes Gesicht begrüßen: Unser ehemaliger Jugendreferent Stefan „Billy“ Billenstein teilte mit uns seine Gedanken, wie „Versöhnt leben“ als Christ in verschiedenen Lebensbereichen möglich ist („Versöhnt mit Gott“, „Versöhnt mit anderen“, „Versöhnt mit der eigenen Vergangenheit“).

Am Freitagabend sowie am Samstag- und Sonntagmorgen warfen wir nach einer kurzen Lobpreiszeit gemeinsam einen Blick in die Bibel und tauschten uns anschließend auch untereinander aus. Am Samstagmorgen freuten wir uns über einige Tagesgäste, die zu unserer Gruppe stießen. Da das Ziel der EC-Freizeit ganz klar auf gelebte Gemeinschaft zwischen Kirchengemeinde und ihrer Jugendarbeit ausgerichtet ist, war ein Höhepunkt in diesem Jahr am Samstag der „Bunte Abend“. In bunt durchgemischten Gruppen traten wir in verschiedenen kreativen Spielen gegeneinander an und konnten nach viel Lachen und etwas Ehrgeiz eine Siegergruppe küren. Am Sonntagmittag war die Freizeit nach dem Mittagessen offiziell beendet, und nach und nach reisten wir am Nachmittag dann wieder zurück nach Kirchberg, erfüllt mit Freude und Gemeinschaft.

*Der Termin für die nächste EC-Freizeit 2025 steht bereits, und wir wollen dazu jetzt schon herzlich einladen!
Sie findet vom 7. bis 9. Februar 2025 auf dem Dobel statt.*

Besonders danken wir an dieser Stelle noch einmal dem Leitungsteam der Freizeit: Anja und Reiner Holwein und Heike und Tobias Föll, vielen Dank für Euren Einsatz!

Julia Föll

Konfi-Freizeit 2024 auf dem Schönblick bei Schwäbisch Gmünd



Vom 29. Februar bis 3. März waren wir mit unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden auf der Konfi-Freizeit auf dem Schönblick bei Schwäbisch Gmünd.

Eine ganz besondere Freizeit mit 350 Konfis und 170 Mitarbeitern, also insgesamt über 500 Personen! Veranstaltet und geplant, begleitet und geleitet wurde diese Freizeit von den Konfi-Team-Mitarbeitern der Apis, allen voran deren Leiter der Verbandsjugendarbeit, Raphael Schmauder. Schon allein aufgrund der vielen Personen eine wahrhaft meisterliche logistische Aufgabe, die wunderbar gelöst wurde.

Das Essen wurde in kleinen Gruppen verteilt im Foyer des Kongresszentrums der Apis eingenommen. Auch die Mitarbeitenden der teilnehmenden Kirchengemeinden wurden in verschiedene Aufgabenbereiche mitintegriert.

Das Programm begann am Donnerstagabend mit einem besonderen Spiel: „Sieg oder Flieg“. Gruppen zu viert aus den Konfi-Gruppen traten in verschiedenen Disziplinen und Herausforderungen gegen ein Api-Team an. Am Ende haben die Konfi-Groups die Oberhand gehabt und sich eine Tüte Popcorn für jeden Konfi-Teilnehmer samt deren Mitarbeiter als Siegespreis gewonnen.



Vor dem Zu-Bett-Gehen, das auf 23.30 Uhr terminiert war, konnte man sich an verschiedenen Stationen vergnügen bzw. einfach was Gutes gönnen. Eine Zeit, die auch unsere Konfis reichlich nutzten zum Spielen und Genießen.



Der Tag begann mit einer sog. „Stillen Zeit“ vor dem Frühstück. Jede Konfi-Gruppe traf sich unter sich mit ihren Mitarbeitenden zum Bibelle-sen, gemeinsamen Austausch und Beten.

Nach dem Frühstück gab es ein „Meeting“ im großen Kreis mit allen Kon-fis samt deren Mitarbeitenden zum gemeinsamen Singen mit coolen Lie-dern, fetziger Musik, Spielen und einer Bibelgeschichte. Wir lernten Jesus als den „Eckstein unseres Lebens“ näher kennen, über den wir immer wieder stol-

pern und um den kein Mensch letztlich herumkommt, weil er der Grund- und Schlussstein unseres Lebenshauses ist. Und die Konfis konnten zur Geschichte der Sturmstillung ihre Fragen an die Mitarbeiter loswerden.

Warum Jesus seelenruhig schlafen kann, wenn doch seine Jünger in höchster Not und Gefahr sind?

Wieso er die Jünger tadelt wegen

ihrer großen Angst, die doch verständlich ist in so einer großen Gefahr und Not? Und wie es überhaupt möglich ist, dass Jesus Wind und Wellen gebieten kann, dass sie ihm gehorchen?



Jesus, der Macht hat über Sturm und Wellen, der von uns geweckt werden will, wenn wir in Not geraten, der mit uns im Boot sitzt, auch wenn wir das nicht immer spüren. Er ist da und er geht mit! Er lässt uns nicht allein! Wie gut, dass auf ihn und seine Macht immer Verlass ist!

Am Nachmittag konnten die Konfis in Workshops und Gruppenzeiten verschiedene Bastel-, Sport- und Spielangebote nutzen und ihre eigenen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Ein buntes und vielfältiges Programm, das für jede und jeden was zu bieten hatte.

Die Abende waren durch Spiele wie „Sieg oder Flieg“, „Fun & Fail“ und einer „Api-Rave-Night“, wo namhafte DJ's der christlichen Szene ihre Musik präsentierten und zum Tanzen einluden,



recht bunt und lebhaft. Zwischendurch gab es auch immer wieder persönliche Berichte und Zeugnisse von Mitarbeitenden, die Mut machten, Jesus auch in den schwierigen Situationen ihres Lebens zu vertrauen. Wem es bei der „Api-Rave-Night“ etwas zu viel wurde, der konnte sich auch getrost zurückziehen, mit anderen plaudern, spielen oder einfach chillen. Der Sonntag klang aus mit einem ermutigenden Gottesdienst nach dem Mittagessen. Es war ein erfülltes Wochenende, das uns allen sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Pfarrer Ulrich Hörmann



Projektchor



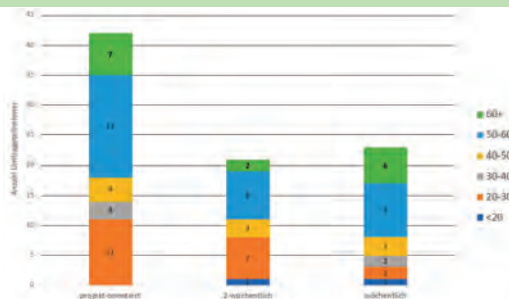
Im letzten Gemeindebrief (2/2023) hat sich Joris Braun als Chorleiter des neuen Chorprojekts in Kirchberg vorgestellt. Im folgenden hält er eine kleine Rückschau auf seinen ersten Einsatz mit dem Kirchberger Projektchor:

Bereits in den Vorgesprächen war für beide Seiten klar, dass es sich um ein kleines „Experiment“ handeln würde, da niemand so recht wusste, was erwartet wird und erwartet werden kann. Zu meiner großen Freude meldeten sich über 40 Sängerinnen und Sänger aus verschiedenen Altersgruppen und mit verschiedenen Vorkenntnissen an, um gemeinsam schwerpunktmäßig „neue Chormusik“ zu singen. In den sieben Chorproben probierten wir uns an Musik aus den verschiedensten Stilrichtungen: „neue“ und „alte“ Literatur, deutsche Texte und englische Texte, gewohnte und ungewohnte Klänge. Die Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmern und mir war geprägt von großer Offenheit, Geduld und Herzlichkeit. An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei allen, die sich auf das Projekt eingelassen haben und mich so herzlich empfangen haben! Für mein Empfinden hatten wir viel Freude am gemeinsamen Singen und Loben, konnten uns auf unterschiedliche Musikrichtungen einlassen und durften dann am 2. Weihnachtsfeiertag, 26.12., im Gottesdienst zeigen, dass wir in dieser Zeit auch musikalisch gewachsen sind. Es war also ein gelungenes Projekt!

... zumal eine im Anschluss stattfindende Online-Umfrage zeigte, dass in der Gemeinde auch weiterhin Interesse an einer projektorientierten Chorarbeit mit einer Mischung aus „neuer“ und „alter“ Chormusik (Schwerpunkt „neue“ Lite-

Auszüge aus der Umfrage (Auswertung der Ergebnisse nach Altersgruppen):

In welchem Rhythmus möchte der zukünftige Chor in Kirchberg/Murr proben?



ratur) und der Beteiligung verschiedener Generationen besteht. Aus diesem Grunde haben wir uns dafür entschieden, im Jahr 2024 drei Projekte anzubieten, die unter meiner musikalischen Leitung stattfinden werden:

Konfirmation & Pfingsten - „Begeistert!“

Proben am 08./15./18. April mit Gottesdienstbeteiligung am 21. April (Konfirmation) sowie...

Proben am 25. April, 02./06./16. Mai mit Gottesdienstbeteiligung am 19. Mai (Pfingsten)

Stücke aus den ejw-Chormappen - und mehr!

Sommer - „Sommerklänge“

Proben am 04./08./11. Juli mit Gottesdienstbeteiligung am 14. Juli

Herbst

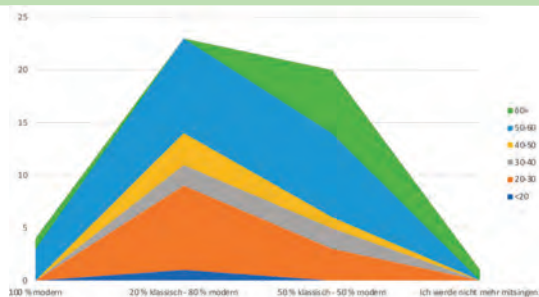
Entweder im Zeitraum 09.09.–20.10. oder 17.10.–24.11.

Nähere Infos folgen

Bei Interesse können Sie sich gerne an Monika Renz für weitere Informationen wenden. Ich freue mich darauf, im Jahr 2024 die Chorarbeit in Kirchberg/Murr fortzusetzen und gemeinsam mit unterschiedlichen Generationen Begeisterung für „neue“ und (!) „alte“ Chormusik zu wecken. Lassen Sie uns gemeinsam den großen Schatz der Kirchenmusik kennenlernen. Ich freue mich auf Sie!

Joris Braun

In welchem Verhältnis soll „klassische“ und „moderne“ Chorliteratur stehen?





100 Jahre Tradition 100 Jahre Innovation 100 Jahre Mission
Entdecke den CVJM heute

Voller Dankbarkeit blicken wir zurück auf gesegnete 100 Jahre im CVJM Kirchberg.

Immer wieder ließen sich Menschen von Gott inspirieren und suchten nach Möglichkeiten, wie Glaube im Alltag gelebt und Leben geteilt werden kann.

Mit diesem Ziel gründeten 1924 einige junge Männer den CVJM Kirchberg. In den Jahren darauf wurden verschiedene Jugendgruppen und ein Posaunenchor ins Leben gerufen, ein Haus gebaut und das „Plätzle“ hergerichtet. Und es wurden Herausforderungen gemeistert: Wiederbelebung des Vereins nach den Kriegsjahren, Hausbau mit sehr viel Eigenleistung, Finden von Mitarbeitern für die verschiedenen Gruppen und Aktionen.

Mit Spatzentreff, Jungscharen, Jugendkreis, Welcome, Bibelabenden, Bazar, Gemeindefeiern, Evangelisationen, Posaunenchor, Sport- und Hobbygruppen hat der CVJM über die Jahre ein vielfältiges Angebot aufgebaut.

Die Botschaft von Gottes Liebe bleibt immer dieselbe. Doch jede Generation hat ihre Sprache und ihre Form, von dieser zu reden. So änderte und ändert sich das Erscheinungsbild des CVJM über die Jahre.

Seit 2019 hat der CVJM in Absprache mit der Kirchengemeinde und dem EC vermehrt Familien im Blick. *FamilienLeben* ermöglicht beispielsweise mit KircheKunterbunt, Walderlebnistagen, Vater-Kind-Übernachtungen Erlebnisse für die ganze Familie. Verschiedene Hobbygruppen und das FamilienCafé eignen sich, um neue Kontakte zu knüpfen. Ergänzt wird das Angebot durch Seminare zu Erziehung, Familie und Glaube.

Derzeit finden Überlegungen statt, welche Angebote für junge Erwachsene relevant sein könnten.

Meilensteine der CVJM-Geschichte

1924 Evangelisationsvorträge in Kirchberg mit **Missionar Röckle** aus Leonberg. Am letzten Abend gibt er ohne vorherige Absprache bekannt: „Gustav Kunzi und Ernst Layher werden ab sofort mit der Jugendarbeit beginnen. Alle Knaben und Jünglinge, die in diesen Tagen vom Wort Gottes angesprochen wurden, und andere, bitte ich, sich an diese beiden zu wenden.“ So geschah wohl Mitarbeiterfindung vor 100 Jahren.



1934 Unter der Hitlerherrschaft wird der CVJM in Deutschland verboten und sein Vermögen eingezogen. Das Vereinszimmer in der Eberhardstraße kann nicht eingezogen werden, da es im Privatbesitz der Familie Layher ist.



1939 Die meisten Mitglieder werden zur Wehrmacht eingezogen. Unter dem Namen „kirchliche Jugend“ trifft sich eine meist sehr kleine Gruppe von 2-3 Leuten.



1949 Jungschar, Jungenschaft und Bibelabende entstehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei der aus langjähriger Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Paul Rath.



1951 Der Posaunenchor als Teil des CVJM wird gegründet.



1953 Erste Schritte für den Bau eines CVJM-Heims: Ein Bausparvertrag wird abgeschlossen. Einmal im Monat wird ein Dankopfer eingesammelt, um den Zahlungsverpflichtungen besser gerecht zu werden.





1955 Der langjährige Traum von einem eigenen Sportplatz wird Wirklichkeit mit dem Plätzle Eichkreuzhöhe. Im selben Jahr wird im November mit dem Aushub für das CVJM-Heim begonnen.



1957 Am 8. Dezember wird das **CVJM-Heim** eingeweiht. Viele Mitglieder haben sich hier zeitlich und finanziell sehr stark engagiert. Das gemeinsame Ziel und Arbeiten stärkt die Gemeinschaft der Mitglieder in großem Maße. Trotz der Belastung durch den Hausbau werden viele gemeinsame Aktionen durchgeführt: Zeltlager, Vereinsausflüge, Gemeindefeier, Teilnahme an Posaumentagen ... Auch Anliegen des weltweiten CVJM werden unterstützt.



1971 Nach einer Jugendevangalisation mit den Christuträgern entstehen ein Jugendkreis und die Band „Seine Kinder“. Der Verein ist nun auch offen für Mädchen.



1972 Der erste Bazar am ersten Advent wird zugunsten von Waisenkindern in Afghanistan ausgerichtet.



1980 Nach einer weiteren Jugendevangalisation mit den Christuträgern entstehen in Kirchberg viele Hauskreise.



1984 Aus „Christlicher Verein junger **Männer**“ wird in der Satzung „Christlicher Verein junger **Menschen**“.

1995 Der Spatzentreff, eine Gruppe für Mütter und ihre Kleinkinder, wird ins Leben gerufen.



1997 Im Auftrag der Kirchengemeinde wird der erste Jugendgottesdienst gemeinsam mit dem EC ausgerichtet.



2000 Die „CVJM Tour der Hoffnung“ anlässlich der EXPO 2000 in Hannover macht bei einem großen Event auf dem Parkplatz der Firma Renz Halt. Viele Kirchberger Bürger und Leute aus der Region beteiligten sich an diesem Großprojekt und fuhren hunderte Kilometer Fahrrad für einen guten Zweck.



2008 Die erste Dorffreizeit findet statt, ab 2010 in Zusammenarbeit mit Eckhard Vörding.



2011 Der Parkplatz am CVJM-Heim wird eingeweiht.

2012 Wieder einmal ist es Zeit zu überlegen, welche grundsätzlichen Veränderungen nötig sind, dass der CVJM nah bei den Menschen bleibt. Ein mehrjähriger Prozess beginnt.



2016/19 Die Jüngerschaftschule und das Persönlichkeitstraining finden statt. Beides waren mehrmonatige Seminare für junge Erwachsene.





2019 Es wird eine Kooperationsvereinbarung mit EC und Kirchengemeinde verfasst.

2019 Der Arbeitskreis für Familienarbeit wird ins Leben gerufen.



2020 FamilienZeit – eine WhatsApp-Gruppe mit Anregungen für Familien in der Coronazeit entsteht.

2022 Die erste Kirche Kunterbunt wird auf dem Plätzle gefeiert.



2023 FamilienCafé und HandarbeitsZeit bieten die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und alte zu pflegen.

Weitere Informationen zu aktuellen Angeboten gibt es auf unserer Homepage.



Wir laden herzlich zum Mitfeiern bei unseren Jubiläumsveranstaltungen ein:

- 12.4. **CVJM-Geschichte mit Manuel Schittenhelm**
um 19.30 Uhr im CVJM-Heim
- 6.7. **Flohmarkt auf dem CVJM-Parkplatz** von 13.30 bis 16.30 Uhr
Serenade mit Jubiläumsfeier um 18.30 Uhr in der Kelter
- 27.9. **Lobpreisabend CVJM-Heim**
- 28.9. **Öffnen der „Erinnerungskiste“**: Mit Bildern und Geschichten freuen wir uns an 100 Jahren CVJM Kirchberg.
Ab 14 Uhr im CVJM-Heim.
- 29.9. **Gottesdienst auf dem Plätzle**, Mittagessen, nachmittags buntes Programm für jung und alt.

Meine Zeit in Tansania



Vom 31.08.2022 bis 18.07.2023 durfte ich mich in einer Grund- und Sekundarschule mit Internat in Malambo in Tansania einbringen. Ich war über

Coworkers in Malambo, wo die Organisation „Help for the Massai“ (HftM) sich um Menschen und vor allem um Kinder kümmert, die in der Steppe des Landes leben und keine Unterstützung durch den Staat erhalten. In Arusha/Tengeru ist es ein Kinderheim und in Malambo die Primary- und Secondary-School mit Internat.

Früh morgens ging es los mit dem Flug von Frankfurt nach Zürich, von dort weiter nach Kilimanjaro Airport-Tansania. Eine Woche wohnten wir im Kinderheim, um uns in der Stadt, im „Registration Office“ anzumelden, Geld abzuheben und erst einmal anzukommen. In dieser Woche hatten wir auch Zeit, mit den Kindern aus dem Kinderheim zu spielen.

Am 4. September führte uns eine ca. sechsstündige Safari (Reise) in die Steppe nach Malambo. Auf der größtenteils holperigen Sandstraße kamen uns schon einige einheimische Tiere wie Giraffen, Affen, Zebras sehr nahe. Dort angekommen, galt es, unsere Aufgaben kennenzulernen und unseren eigenen „timetable“ (Zeitplan) zu erstellen und auszufüllen. Zu unseren Aufgaben gehörten z.B. „Office work“ (Büroarbeiten), die am Anfang hauptsächlich darin bestand, sich um die Weihnachtspost an die Sponsoren der Schülerinnen und Schüler zu kümmern und zu organisieren. Ich konnte mir vorher nicht vorstellen, was für ein großer Zeitaufwand hinter diesen Briefen steckt.

Wir unterrichteten aber auch bereits von Anfang an, teilweise ohne, teilweise mit Unterstützung der einheimischen Lehrkräfte. Das war eine große Herausforderung, machte aber auch viel Spaß! Die Fächer sind ähnlich wie in Deutschland wie z.B. Englisch und Mathe, Science (Wissenschaft) und Computer-Lessons und natürlich auch Sportunterricht.

Jeden Dienstag waren wir für die „Devotion“ für die Internatskinder zuständig. Hier hatten wir die Möglichkeit und auch alle Freiheit, in den kleinen Andachten, dem Singen und Beten, das Wort Gottes an die Kids kindgerecht weiterzugeben. Auch samstags waren wir für die Betreuung der Bordingkinder zuständig.

In unserer freien Zeit fanden wir viele Möglichkeiten, die Kultur, die Menschen, das Essen und das wunderbare Land näher kennenzulernen.

Mittwochs beim Markttag in Malambo zum Beispiel. Das war immer ein Event im Dorf, und es machte viel Spaß dort Obst, Gemüse oder auch Stoffe zu kaufen. Meist aßen wir dort dann auch leckere Gerichte, die typisch für Tansania sind, wie Chipsi Mayai (Omelett mit Pommes), Kochbananen, Bohnen mit Reis oder Ugali (Maisbrei).

Wir erklimmten unseren Hausberg „Olololo“ und genossen die Aussicht, „spazierten“ oder fuhren mit Pikipikis (Motorroller) zum Wasserfall nach Ng'abollo und konnten ein paar Mal die Sonnenaufgänge in einer Schlucht in Sanjan bewundern.

Wenn wir zu Mitarbeitern eingeladen wurden, hatten wir sogar Einblicke in verschiedene Bomas*.

Mit Yakobo, einem Mitarbeiter von Help for the Massai, sind wir sogar für drei Tage zu verschiedenen Bomas gefahren und zeigten dort das Lukasevangelium als Film auf ihrer Sprache „Kimassai“. Wir sangen mit ihnen und es wurde die Chance genutzt, mit einem kleinen Impuls aus der Bibel den noch nicht christlichen Massai von Jesus zu erzählen und ihnen die gute Botschaft näher zu bringen. Das war eine sehr eindrückliche Erfahrung, da wir auch in Zelten in den Bomas gecamppt und so viel von dem Leben dort mitbekommen haben.

Gegen Ende unseres Aufenthaltes in Tansania durften wir bei einem der Köche aus der Schule im Boma in einer Emanyatta (Hütte der Massai) übernachten. Das war eine spannende Erfahrung, auch wenn die Nacht auf Kuhleder etwas unbequem war.

Wie ich die Feiertage in Tansania erlebt habe:

Advents- und Weihnachtszeit

Eine „Adventsstimmung“ war aufgrund des heißen Wetters und der komplett anderen „Vorweihnachtszeit“ dort kaum gegeben. Wir freuten uns jedoch alle auf die Feiertage, die wir gemeinsam mit der Gründerin von HftM am Strand in Pangani verbringen durften. Vorher nahmen wir an einer Freizeit einer deutschen Gemeinde in Moshi teil und besuchten einen weihnachtlichen Gottesdienst, der etwas klassische Weihnachtsstimmung verbreitete.

Ostern:

Sowohl an Karfreitag als auch am Ostersonntag besuchten wir Gottesdienste der lutherischen Kirche in Malambo. Da diese natürlich auf Suaheli waren, haben wir kaum etwas verstanden. Es waren aber trotzdem schöne Gottesdienste mit Tanz und Musik. Darüber hinaus wird dort Ostern meist nicht wirklich gefeiert. Wir hatten für uns einen schönen Osterbrunch gemacht. Nachmittags waren wir bei den wenigen Kindern, die auch über die Ferien im Internat bleiben mussten und nicht nach Hause konnten. Mit ihnen spielten wir, erklärten die Bedeutung von Ostern und versteckten, nach deutscher Tradition, ein paar Süßigkeiten. Es war so schön zu sehen, wie sehr sich die Kinder darüber gefreut haben.

Exams und Graduation Party (Prüfungen und Abschlussfeier):

Am Ende des Kalenderjahres endet in Tansania das Schuljahr. In den Klassen 4, 7, 9 und 11 werden dann „National Exams“ – also landesweite Prüfungen geschrieben. Während der Prüfungszeit gelten auf dem Schulgelände immer sehr strenge Regeln, und es sind sogar immer bewaffnete Polizisten zur Kontrolle vor Ort. Das war sehr ungewöhnlich und etwas beklemmend für uns Freiwillige.

Für die Klassen 7 (Grundschulabschluss) und 11 (Abschluss der Mittelschulzeit, vergleichbar mit der Mittleren Reife) sind diese Prüfungen Abschlussprüfungen. Für diese Klassen gab es jeweils eine „Graduation Party“ (Abschlussfeier). Diese fand allerdings noch vor den eigentlichen Prüfungen statt!

Clinic tour

Viermal durfte ich die monatliche Tour der mobilen Klinik begleiten. Diese fährt zu verschiedenen Orten in der näheren und etwas weiteren Umgebung. Hauptsächlich geht es bei diesen Touren darum, nach den Babys und Kindern zu sehen. Diese werden regel-





mäßig gewogen, sodass sich bei Auffälligkeiten darum gekümmert wird. Außerdem werden die Kinder ggf. geimpft. Nach dem Wiegen und vor dem Impfen hielt eine der HfdM-Mitarbeiterinnen eine kleine Andacht. So wird die mobile Klinik auch für missionarische Zwecke genutzt.

Familienbesuch

Es war schön, dass ich meiner Familie zeigen konnte, wie und wo ich hier lebe und arbeite. Sie wurden bei einer der morgendlichen Assemblies vorgestellt und konnten an verschiedenen Unterrichtsstunden teilnehmen. Nach einer tollen Woche in Malambo und Umgebung ging es los auf Safari. Das war so beeindruckend! Schon auf dem Weg zu den Nationalparks sahen wir Antilopen, Strauße, Zebras und Giraffen. In den Parks bewunderten wir Elefanten, Löwen, Affen, Gnus, Wasserbüffel, Antilopen, Nilpferde, Flamingos und viele bunte Vögel. Einmal überquerte eine Elefantenherde direkt um unser Auto herum die „Straße“! Das war echt krass! Anschließend konnten wir während des Aufenthalts in dem Kinderheim in Tengeru noch schöne gemeinsame Ausflüge machen bevor es wieder hieß, Abschied zu nehmen für die restlichen Wochen in Tansania.



Letzte Wochen in Tansania

Während die Schüler bereits Sommerferien hatten, spielten wir mit den Kindern im Kinderheim, die in den Ferien da waren, und machten die erforderlichen Arbeiten, wie z.B. das Trampolin einbuddeln, damit es auch für die kleineren Kinder sicherer stand.

Von Malambo aus bestiegen wir den Oldonyo Lenkai („Berg Gottes“ auf Kimassai). Dies ist ein Vulkan, der für die nicht christlichen Massai heilig ist. Das war sehr anstrengend, da wir um Mitternacht losfuhren und den steilen, durch das Geröll auch rutschigen Weg nach oben bis zum Sonnenaufgang um 6:00 Uhr geschafft haben wollten. Für den Blick oben hatte sich die Schinderei aber auf jeden Fall gelohnt! Wir konnten sogar in dem Krater das Magma sehen, das immer wieder hochspritzte. Nach dem

anstrengenden vierstündigen Abstieg kamen wir erschöpft, aber glücklich wieder beim Auto an.

In unserer letzten Woche im Malambo war dann wieder normaler Schulbetrieb. So hatten wir unsere Klassen ein letztes Mal im Unterricht und konnten

uns dort von den Schülern und später bei einer schönen

Abschiedsfeier von allen Mitarbeitern verabschieden. Vor allem zu den Internatskindern hatten wir nach dem Jahr eine engere Bindung aufgebaut, und der Abschied fiel mir und den anderen nicht leicht.

Auch in Arusha durften wir an der Abschiedsparty mit den Kindern aus dem Kinderheim und den Mitarbeitern dabei sein.

Am Dienstag, den 11. Juli 2023, mussten wir uns untereinander dann auch nach und nach verabschieden. Auf drei von uns haben in Frankfurt unsere Familien gewartet. Gefühlstechnisch war das alles ein wilder Mix zwischen Wiedersehensfreude und traurigem Abschied von den anderen.



Die Zeit verging schneller als mir lieb war. Es war eine sehr schöne und bereichernde Zeit. Ich durfte viel erleben, viele nette Menschen kennenlernen und Freundschaften schließen und Gottes Nähe spüren. Ich bin sehr dankbar, dass ich das Privileg hatte, dieses Jahr in Tansania gewesen zu sein.

Danke an alle, die mich bei meinem Einsatz in irgendeiner Weise begleitet haben.

Ganz liebe Grüße!

Saskia Bärnin



Gesichter des Krieges

*Die Begegnungen im Heiligen Land können tiefe Spuren hinterlassen. Vor allem bei einem Deutschen, der zuvor keinerlei Vorstellung von Krieg hatte. **Valentin Schmid** berichtet, wie die letzten Monate seinen Blick auf Israel veränderten. Er hat ein Auslandssemester in Jerusalem absolviert.*

Tonscherben, Steinsärge und antike Waffen: Normalerweise erzählt das „Bible Lands Museum“ in Jerusalem von den Schauplätzen und Schlachten des Alten Testaments. Doch bei einem Besuch Anfang Februar werde ich plötzlich auch mit moderner Kunst konfrontiert. Wo es eigentlich um das assyrische Reich gehen sollte, ist als Gipsfigur der stumme Schrei einer jungen Frau festgehalten. Im Nebenraum eine vernarbte Israelflagge, von Mullbinde umhüllt.



Der Grund: Kurz nachdem die Hamas am Morgen des 7. Oktober Raketen auf Jerusalem feuerte, ließ die Museumsdirektorin etwa 150 Artefakte in einen sicheren Keller bringen. Jetzt wurden die Lücken im Museum durch Kunstwerke der letzten Monate gefüllt. Auf eine optische Trennung zur eigentlichen Ausstellung hat die Kuratorin Noa Arad Yairi dabei jedoch bewusst verzichtet.

„Im jetzigen Krieg ist es so, als wären wir zu den Schrecken der Vergangenheit zurückgekehrt“, meint die 64-Jährige zu mir. Kunst könne einen Schmerz ausdrücken, den Fotos nicht einfangen. „Und die Nähe zu den archäologischen Artefakten verleiht unserer Kunst zusätzliche Bedeutung.“

Verstörende Nachrichten

Yairi steht vor einem ihrer eigenen Gemälde. Titel: „Oktober 2023“. Auf eine Grundierung mit schwarzem Acryl hat sie mit Bleistift eine Frau gezeichnet, die sich erschrocken den Mund zuhält. In der anderen Hand ein Telefon. „Mit Bleistift auf



Acryl zu arbeiten ist unglaublich mühsam“, erklärt die Frau, die seit 40 Jahren Künstlerin ist – aber alles andere hätte sich für sie falsch angefühlt.

„Alles, was ich vor dem 7. Oktober getan habe, scheint mir jetzt irrelevant zu sein. Bis zum Krieg habe ich nur mit Ölfarben auf Leinwand gemalt und Gold verwendet. Aber mein Gold wurde am 7. Oktober verbrannt.“ Ein Zitat des christlichen Philosophen Søren Kierkegaard (1813-1855) habe sie bei der Vorbereitung der Ausstellung beschäftigt: „Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.“ „Aber wir leben und verarbeiten jetzt gleichzeitig“, meint Yairi.

Sie dürfte damit für viele Israelis sprechen, die seit Monaten immer weitermachen müssen, obwohl ihr Trauma keineswegs kleiner wird. Studenten, die trotz Raketenalarm weiter zur Uni fahren. Familien, die umsortiert werden, weil ein Elternteil als Reservist an der Kriegsfront steht. Angehörige von Geiseln, die seit über 150 Nächten nicht mehr ruhig schlafen können.

Alte Lieder geben Halt

„Wie gehen die Israelis mit all dem um?“, werde ich häufig gefragt – und erzähle dann gerne vom 14. Dezember, dem letzten Tag des Lichterfestes Chanukka. Auf dem Heimweg von einer Demonstration an der Knesset blieb ich im Jerusalemer Stadtviertel Nachlaot stecken. Spontan hatten sich Passanten um zwei Musiker versammelt, die traditionelle jüdische Lieder sangen. Die Gasse war so voll, dass ich nach einer Leiter fragen musste, um dann vom angrenzenden Hausdach ein Foto der Szene zu machen.



Man stelle sich zum Vergleich einen beliebigen Weihnachtsmarkt vor, auf dem eine zufällige Ansammlung von Menschen ein Lied aus dem evange-

lischen Gesangbuch anstimmt. Die allermeisten Besucher wüssten wohl nicht einmal, wo der Text zu finden ist.

Natürlich repräsentieren die Passanten in Nachlaot nicht alle Israelis. Viele leben ja schlicht säkular. Und doch muss man in Israel niemandem erklären, wofür ein bestimmter Feiertag steht. Jeder kann am Schabbat klassische Gebete mitsprechen und die uralte Bindung zum Land Israel erklären. Allein die hebräische Sprache vermittelt ein religiöses Grundwissen, eine „*Hoffnung von zweitausend Jahren*“, wie es in der israelischen Nationalhymne heißt. Diese Tradition stiftet Identität. Und gerade im Krieg hilft sie, sich nicht einfach nur durch die Abgrenzung zum Feind zu definieren. Sie kann emotionalen Halt geben, um nicht in Rachegeleüste zu verfallen.

Zurück! Aber wohin?



Symbolbild Resilienz: Demonstrant hält Schild mit der Aufschrift „Lächeln, Atmen, Glauben“



Symbolbild Proteste: Angehörige der Geiseln zelten vor dem Verteidigungsministerium in Tel Aviv

Was ich in Israel hingegen vergeblich gesucht habe, ist gesellschaftliche Einheit. Spätestens seit den Kontroversen um die geplante Justizreform ist das Land in eine Vielzahl politischer Lager zersplittert. Zwar mag der Kriegsausbruch manche Brüche überdeckt haben – aber früher oder später finden sich fast alle Interessengruppen in den Protesten

rund um den aktuellen Krieg wieder.

Während zum Beispiel Angehörige der Geiseln in Tel Aviv mit Straßenblockaden für einen Deal mit der Hamas kämpfen, dringen ein paar

nationalreligiöse Juden in den Gazastreifen ein. Mit einfachen Holzhütten wollen sie symbolisch eine erste Siedlung errichten. In Jerusalem habe ich viele Menschen mit der Aufschrift „Zurück nach Hause“ auf dem T-Shirt getroffen. Die meisten meinen damit zwar die Rettung der Geiseln – manche aber auch die Wiederbesiedlung Gazas.

Genau 50 Jahre vor dem Terror des 7. Oktober erlebte Israel schon einmal die fatalen Folgen einer falschen Sicherheitsgewissheit. Die Rede ist vom Jom-Kippur-Krieg. Dem folgte ein massiver Vertrauensverlust in den Staat und schließlich die erste rechte Regierung des Landes. Was nach einem Ende des jetzigen Krieges politisch in Israel passiert, kann noch keiner sagen. Aber es wird grundlegende Veränderungen geben, sowohl für Israelis als auch für Palästinenser.



Symbolbild Siedler: Das T-Shirt trägt die Aufschrift „Nach Hause, in den Gazastreifen zurückkehren“



Valentin Schmid

Bibelentdecker

in Uganda



„Ich bin ein Bibelentdecker. Ja, ich will es wissen, ein Bibelentdecker, dem Geheimnis auf der Spur ...“

Dieses bekannte Jungscharlied hat vermutlich jeder schon einmal gehört. Hier in Deutschland lernen wir von klein auf in der Jungschar, dass persönliches Bibellesen wichtig ist. Ob wir es dann auch tatsächlich machen, ist dann unsere eigene Entscheidung.

Selbst in der Bibel zu lesen, gehört in Uganda leider absolut nicht zur christlichen Glaubenskultur. Während meines Einsatzes in Uganda Anfang 2023 haben wir vielen Menschen zum ersten Mal in ihrem Leben eine Bibel in die Hand gegeben.

Gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen haben wir in Kleingruppen in der Bibel gelesen.

Wie ist die Bibel überhaupt aufgebaut?

Wie finde ich eine Bibelstelle?



Mit den meisten fingen wir ganz von vorne an. Unser Ziel war es, mit den Kindern eine Routine zu üben, täglich in der Bibel zu lesen und Gottes Wort ganz persönlich zu entdecken. Der Bibelleseplan „Daily Power“ des ugandischen Bibellesebundes war dabei wirklich sehr hilfreich.

Wir haben außerdem mit Buntstiften gearbeitet, um Verse zu markieren, und den Text so besser zu verstehen. Das Interesse am Bibellesen war bei fast allen Kindern sehr groß. Manche waren eher zurückhaltend, andere haben gerne mitgeteilt, was ihnen aufgefallen ist, oder sie stellten Fragen zum Text und auch darüber hinaus.



Was bleibt nun nach drei Monaten Uganda?

- Wir durften Land und Natur entdecken und genießen.
- Wir durften versuchen, so nah wie möglich an den Ugandern zu leben.
- Wir durften erleben, wie sich Menschen in uns investiert haben.
- Wir durften erleben, wie der Glaube hier in Uganda gelebt wird.
- Wir durften erleben, dass die Menschen hier trotz ihrer Lebensumstände im Vergleich zu Deutschland so extrem freundlich, offen, fröhlich, dankbar und vor allem zuversichtlich und hoffnungsvoll sind.



Auch wenn ich mit dieser Erfahrung schon gerechnet hatte, hat mich die Zeit Wertschätzung gelehrt. Besonders in den Wochen, in denen wir quer durch Uganda gereist sind, musste ich das akzeptieren, was wohl jeder Europäer akzeptieren muss, wenn er zum ersten Mal in Afrika unterwegs ist: „Du kannst nicht jedem helfen.“ Jeden Tag aufs Neue wurde ich mit

der Armut und dem Leid der Menschen konfrontiert. Dass hier in Afrika viele Menschen um ihr Überleben kämpfen müssen, das wusste ich natürlich schon vorher. Doch diese Menschen persönlich kennenzulernen und ihre Lebensgeschichten zu hören, geht mir dann doch nochmal auf eine ganz andere Art und Weise nahe.

In meinen Gedanken fange ich an zu überschlagen: Wie viel würde es mich umgerechnet kosten, diesem Kind die Schulgebühren zu bezahlen, dieser Familie etwas zu essen zu kaufen oder diesem Mann etwas Vernünftiges zum Anziehen. Viel eher müsste die Frage eigentlich lauten: Wie wenig würde es mich kosten? Was ich in Deutschland für einen Döner ausbebe, genau das würde den Menschen hier für viele Tage das Überleben sichern. Natürlich könnte ich dem



Kind, das mir die offene Hand entgegenstreckt, ein bisschen Geld in die Hand drücken. Aber was ist mit den hunderten, mit den Tausenden, mit den Millionen anderen Kindern, Familien, Arbeitslosen, alten, kranken, hilflosen und alleinstehenden Menschen?

„Du kannst nicht jedem helfen.“ Das ist wirklich eine ernüchternde und irgendwie auch deprimierende Erkenntnis. Auf jeden Fall lehrt sie mich, dankbar zu sein. Dankbar für meinen Lebensstandard, dafür, dass ich zur Schule gehen durfte, und dafür, dass ich mit beiden Elternteilen in einer liebevollen und behüteten Familie aufwachsen durfte.

Ich bin dankbar dafür, dass meine Sorgen gegen die der Mensch hier ziemlich lächerlich erscheinen.



Die Menschen in Uganda beeindruckten mich. Trotz ihrer Lebensumstände ist da diese Hoffnung. Hoffnung auf Jesus Christus, als ihr Versorger und Erlöser. Für mich ist die Erfahrung, die ich in diesen drei Monaten sammeln durfte, absolut unbezahlbar, und ich bin Gott und allen, die diesen Einsatz ermöglicht haben, extrem dankbar dafür.

Jannes Schmid

Partnerschaftsbeauftragter der Kirchengemeinde für die Uckermark

Als offizieller Partnerschaftsbeauftragter der Kirchengemeinde für die Uckermark wurde Pfarrer Martin Weber per Kirchengemeinderatsbeschluss bestellt. Er wird zusammen mit Kirchengemeinderätin Susanne Gleich die Partnerschaft mit der Uckermark weiter begleiten, fördern und vertiefen.

Wir sind sehr dankbar und froh, dass sich **Martin Weber** zusammen mit **Susanne Gleich** federführend dieser besonderen Aufgabe stellt und trotz seiner vielen Aufgaben als Zeltpfarrer der Landeskirche hierin sein besonderes ehrenamtliches Engagement in unserer und für unsere Kirchengemeinde sieht. Wir wünschen beiden zu dieser Aufgabe Gottes reichen Segen.

Ulrich Hörrmann

Evangelische Kirchengemeinde Kirchberg an der Murr

Wir suchen für unser Pfarrbüro zum 01.07.2024 eine
**Assistenz der Gemeindeleitung
in Teilzeit**

Die ausführliche Stellenbeschreibung finden Sie auf unserer Homepage
<http://www.ev-kirche-kirchberg.de/>

Haben Sie Interesse?

Dann schicken Sie die Bewerbungsunterlagen bis spätestens
13.05.2024 an das Pfarramt, Zaiselgasse 22, 71737 Kirchberg
oder per Mail an Ulrich.Hoerrmann@elkw.de (pdf Datei)



Save the Date

Alle Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

unserer Kirchengemeinde

sind wieder am 28. Juni 2024, ab 18 Uhr
zum Mitarbeiter-Dankfest
bei der Lukaskirche eingeladen.

Eine schriftliche Einladung mit Anmeldung geht noch
an alle Mitarbeitende der Kirchengemeinde!
Bitte diesen Termin schon vormerken!

Impressum: Herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Kirchberg an der Murr.
Redaktion: Pfarrer Ulrich Hörmann (*verantwortlich*), Gabriele Benzler, Heinz Renz.
Pfarramt: Zaiselgasse 22, E-Mail: Pfarramt.Kirchberg-Murr@elkw.de, www.ev-kirche-kirchberg.de
Kirchenpflege: Danziger Straße 27
Bankverbindungen: Kreissparkasse WN, BIC: SOLADES1WBN, IBAN: DE86 6025 0010 0000 0055 93
Volksbank Backnang, BIC: GENODES1VBK, IBAN: DE50 6029 1120 0130 8090 04